

Leute im Erzbistum

Kampf gegen eine todbringende Epidemie

Helmut Lohrer, Arzt in Villingen, engagiert sich gegen die weltweite Verbreitung von Kleinwaffen

Der Villingener Arzt Helmut Lohrer engagiert sich seit vielen Jahren in der Bewegung „Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges“. Zurzeit organisiert er einen Kongress zu den Folgen des internationalen Kleinwaffenhandels.

Von Michael Winter

Mit Infekten kennt Helmut Lohrer sich aus. Als Mediziner hat er fast täglich damit zu tun. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass der Villingener Arzt für Allgemeinmedizin auch die fatalen Auswirkungen des weltweiten Waffenhandels mit einem Infekt vergleicht. Mehr noch: mit einer Epidemie. Und so wie er in seiner Praxis immer wieder gegen die gängigen Infektionen vorgeht, so kämpft er neben seinem Beruf seit vielen Jahren gegen die Verbreitung tödlicher Waffen. Der 49-jährige Mediziner ist auf deutscher wie auch auf internationaler Ebene Vorstandsmitglied der Vereinigung IPPNW, der „Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges“.

Kleinwaffen bleiben auch nach Ende eines Konflikts im Land

Gegründet, während der Zeit des Kalten Krieges von amerikanischen und sowjetischen Medizinern, setzte sich die IPPNW für eine weltweite Abrüstung atomarer Waffen ein. 1985 erhielt die Bewegung den Friedensnobelpreis. Der Kalte Krieg ist zu Ende. Die Gefahr eines Einsatzes von Atomwaffen ist aber längst nicht gebannt. Und die zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre zeigen deutlich, dass auch konventionelle Kriegswaffen eine katastrophale Wirkung entfalten. Was vielen nicht bewusst ist: Die meisten Kriegsoffer werden nicht durch Bom-

bardements aus der Luft oder Panzerangriffe getötet, sondern durch Kleinwaffen. Durch Gewehre. Für Helmut Lohrer sind Kleinwaffen die „Massenvernichtungsmittel unserer Zeit“. Auch deshalb, weil sie selbst nach dem Ende eines bewaffneten Konflikts in den betroffenen Ländern bleiben und dort teilweise unkontrolliert verkauft werden. „Eben wie eine Epidemie, die sich hält und ausbreitet“, so der Villingener Arzt.

Aufgewachsen in Karlsruhe, arbeitete Helmut Lohrer nach dem Abitur zunächst zwei Jahre lang in einem kirchlichen Internat in Kamerun, bevor er das Medizinstudium in Heidelberg aufnahm. Von Anfang an engagierte er sich bei den Ärzten für die Verhütung des Atomkriegs. Dass sich der 49-Jährige, mit einer Pastoralreferentin verheiratete Familienvater seit einigen Jahren mit der Problematik der Kleinwaffen befasst, hat auch mit seiner Tätigkeit als Internationaler Beirat der deutschen Sektion der IPPNW zu tun. In dieser Funktion lernte er zahlreiche, ebenfalls in der Bewegung engagierte Kollegen aus anderen Ländern kennen. Einen Gesichtschirurgen aus Kenia zum Beispiel, dessen Hauptarbeit in der Behandlung von Verletzungen besteht, die durch Kleinwaffen verursacht werden.

Gut möglich, dass es sich dabei um das Sturmgewehr G36 handelt, dem wichtigsten Produkt der Firma Heckler & Koch mit Sitz in Oberndorf am Neckar, gerade mal 40 Kilometer entfernt von Villingen. Heckler & Koch ist der europaweit größte Kleinwaffenproduzent. Das G36 ist das Standardgewehr der Bundeswehr. Darüber hinaus ist es aber in der ganzen Welt verbreitet. Produziert wird es sogar in Saudi-Arabien. In einer Fabrik, die von Heckler & Koch geliefert wurde.

Die IPPNW engagiert sich über



Foto: privat

„Kleinwaffen sind die Massenvernichtungsmittel unserer Zeit.“ Helmut Lohrer hofft, dass durch den Villingener Kongress „Zielscheibe Mensch“, die dramatischen Folgen der Verbreitung solcher Waffen stärker bewusst werden.

ihr ursprüngliches Anliegen hinaus schon seit Jahren gegen die immer neue Weiterverbreitung von Kleinwaffen. An dem entsprechenden Programm „Aiming for prevention“ beteiligten sich bisher insbesondere die IPPNW-Sektionen in Afrika, wo die Folgen des Kleinwaffeneinsatzes besonders spürbar sind.

„Krieg ist wieder Mittel der Politik geworden“

Gerade im Blick auf den Produktionsstandort Oberndorf liegt es für Helmut Lohrer freilich auf der Hand, dass diese Problematik auch hier zu Lande stärker thematisiert werden muss. Deshalb organisiert er gemeinsam mit Kollegen einen Kongress, der vom 30. Mai bis 2. Juni 2013 in der Neuen Tonhalle in Villingen-Schwenningen stattfindet. „Zielscheibe Mensch“, so lautet das Motto der Veranstaltung. Auf Betreiben des Bürgermeisters konnte, nach längerer Diskussion im Gemeinderat, die Stadt Villingen-Schwenningen als Mitveranstalter gewonnen werden. Mit dabei ist auch das deutsche Bündnis „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“, in dem Pax Christi eine führende Rolle spielt.

Helmut Lohrer hofft, dass auch die Kirchen sowohl in Sachen Waffenhandel als auch im Blick auf die zunehmenden militärischen Konflikte klar Position beziehen. „Krieg ist wieder Mittel

der Politik geworden“, beklagt er und verweist darauf, dass alleine in Libyen rund 50 000 Menschen umgekommen sind. „Ist die Situation jetzt besser als vorher?“ fragt er. Letztendlich gehe es bei diesen Militäreinsätzen viel mehr um wirtschaftliche Interessen als um Menschenrechte.

Zum Kongress werden viele internationale Teilnehmer anreisen. Helmut Lohrer hofft darüber hinaus aber auch auf zahlreiche Interessenten aus Deutschland und der Region. „Damit die dramatischen Folgen der Verbreitung von Kleinwaffen auch bei uns ins Bewusstsein rücken“, wie er sagt.

Das wäre ein erster Schritt. So wie die Diagnose in der Medizin. Wenn Klarheit besteht über den Krankheitserreger, dann gibt es auch Chancen, dagegen vorzugehen. Selbst dann, wenn er so epidemisch verbreitet ist wie die Kleinwaffen auf der ganzen Welt.

Hinweis

Der Kongress „Zielscheibe Mensch“ findet von Donnerstag, 30. Mai, bis Sonntag, 2. Juni, in der Neuen Tonhalle Villingen statt. Alle Informationen im Internet unter: <http://www.zielscheibemensch.org> Informationen über die „Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges“ im Internet unter: www.ippnw.de